Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 70. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 11. Februar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 9. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rom vom 6. d. M. befanden sich starke piemontesische Kolonnen auf dem Marsche durch Umbrien nach Neapel; man wollte wissen, daß in Neapel, Avola, Avellino und Ascoli Aufstände ausgebrochen waren.

Pesth, 9. Febr., Abends. Die Stadtrepräsentanz hat mit 48 gegen 20 Stimmen beschlossen, das Zunftgesetz aus dem Jahre 1848 bis auf Weiteres unverändert einzuführen, somit die bisherige Gewerbefreiheit verworfen.

Kopenhagen, 9. Febr., Abends. Die „Berlingsche Zeitung“ sagt, daß der Bericht der „Patrie“, nach welchem Dänemark einen Commissär nach Franfurt gesandt habe, um eine Ausgleichung zu versuchen, sehr wenig Glauben verdiene. Es sei vor längerer Zeit eine Verhandlung durch Commissäre vorgeschlagen, dieser Vorschlag aber abgewiesen worden. Spätere Schritte der Art seien hier unbekannt.

Paris, 9. Febr., Abends. Das „Pays“ und die „Patrie“ sagten gestern, Garibaldi habe sich in Paris verpflichtet, weder nach Ungarn noch nach Venetien zu gehen. Heute Abend erklären diese Blätter, Freunde Garibaldi's hätten ihnen mitgetheilt, daß Garibaldi keinerlei Verpflichtungen, wenigstens in Bezug auf Ungarn, eingegangen sei. Beide Journale fügen hinzu, daß Garibaldische Freiwillige, die in Paris waren, Ordre erhalten hätten, nach Genua zu gehen und sich zur Disposition Garibaldi's bereit zu halten.

Turin, 9. Febr., Abends. Officielle Berichte aus Nola vom gestrigen Tage melden, daß General Cialdini dem Könige Franz eine Verlängerung des Waffenstillstandes bewilligt und sich erboten habe, 400 Kranke und Verwundete aus der Festung aufzunehmen. Nachdem er aber erfahren, daß der Platz die Bresche ausbessere, erklärte der General, keine Concession mehr machen zu wollen. Morgen wird das Feuer wieder beginnen.

Mailand, 10. Febr. Nach der „Perseveranza“ ist hier der Vorschlag gemacht worden, dem preußischen Abgeordneten Vincke als Zeichen der Anerkennung seitens der Italiener eine Medaille zu überreichen. Die Journale „Pungolo“ und „Perseveranza“ haben zu diesem Behufe Listen ausgelegt.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die gesetzgebende Versammlung beschloß fast einstimmig: 1) auf Antrag Dr. Textors, in Betreff des Antrags der darmstädter Regierung beim Bunde, gegen den sogenannten Nationalverein, den Gesandten Frankfurts dahin zu instruiren, nicht nur gegen den großherzoglich hessischen Antrag zu stimmen, sondern auch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dagegen zu wirken. 2) Auf Antrag des Dr. Braunfels den Senat zu ersuchen, daß er durch den Gesandten Frankfurts beim Bundestag nach Kräften auf Schaffung einer starken Centralgewalt mit Volksvertretung hinwirke.

Magdeburg, 9. Febr. In der heute in Groß-Oschersleben abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre der magdeburg-halberstädter Eisenbahn wurde der Antrag der Direktion, die Bahn nach Quedlinburg und Thale fortzusetzen, und hierzu sowie zur Ausrüstung der Bahn mit ausreichenden Betriebsmitteln und zur Ergänzung des Reservefonds 2½ Million Thaler Prioritäten auszugeben, ohne Diskussion mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt.

Bergedorf, 8. Febr., Nachm. In voriger Nacht, um 2½ Uhr, ist der Kirchwärder-Deich, unterhalb des Zollenspiekers zwischen den Gehöften von Casten Harm und Albert Hars in einer Breite von ungefähr 10 Ruthen gebrochen. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Bruch erfolgte in überraschender Schnelligkeit. Der Deich hatte noch überall genügende Höhe. Innerhalb drei Stunden nachher fiel das Wasser beim Zollenspieker um einen Fuß.

Turin, 6. Febr. Nach der „Opinione“ schloß die Regierung mit Talabot einen Kontrakt wegen des Baues einer Eisenbahn in Neapel ab. Die Kosten sind auf 10 Mill. präliminirt; die Arbeiten beginnen alsogleich, die weitere Entscheidung wird dem Parlamente überlassen. Die neapolitanischen Senatoren und Deputirten gehen am 15. nach Turin ab.

Mailand, 9. Febr. Victor Emanuel reist nächsten Montag in Begleitung der Minister des Innern und der Justiz von Turin ab, um sich nach Mailand zu begeben; auch Cavour wird später hier eintreffen.

Rom, 6. Febr. Starke piemontesische Kolonnen gehen durch Umbrien nach Neapel.

Aus Neapel wird berichtet: Avola, Avelino und Ascoli sind im Aufstande. Der russische Gesandte Fürst Wolkonski ist krank. Ein anderer russischer Diplomat wird dem König Franz II. und dessen Brüdern das große Band des weißen Adlerordens überbringen.

Pesth, 8. Febr. Die hiesige Stadtgemeinde hat in ihrer heutigen Kommunalsitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Mit Beginn des neuen Schuljahres die Realschule in eine ungarische zu verwandeln; die der ungarischen Sprache unkundigen städtischen Elementarlehrer zu entlassen; dem deutschen Staats-Gymnasium die Lokalitäten zu kündigen, und den Fürst-Primas um Ersetzung des Vorstandes der Präparandie und der Oberin der englischen Fräulein durch ungarische Individuen zu bitten; die Carmeliter-Brüder ferner von dem städtischen Friedhofe zu entfernen. — In derselben Sitzung wurden für das Szechényi-Monument 6000 Fl. gezeichnet.

Eine honther Correspondenz des hiesigen Journals „Gegenwart“ meldet mit Bestimmtheit, daß in diesem Comitate mit der Eintreibung der Domestikalsteuer, und zwar mit 32 Kr. per Gulden der bisherigen Steuer, faktisch begonnen worden sei.

Pesth, 8. Febr. Das heutige Abendblatt des „Pesti Napló“ nennt 5 Kandidaten, deren Wahl für den Landtag bereits als zuverlässig angenommen werden kann. Es sind dies die Herren: Franz Deák für Pesth; Baron Eötvös für Ofen; Lonyay für Bekes; Julius Andrássy für Ujhely und Karl Szentiványi für Gömör.

Pesth, 9. Febr. Ein Rescript des ungarischen Hofkanzlers Baron Vay schlägt die Bitte der pesther Stadt-Repräsentanz, den Landtag nach Pesth zu berufen, ab, und hält die Bestimmung des Einberufungs-Schreibens, nach welchem der ungarische Landtag in Ofen zusammentreten soll, aufrecht.

Paris, 8. Febr. Die Nachricht von einer Note Frankreichs an die Pforte wegen einer Enquête in Rumelien wird in Abrede gestellt.

Paris, 9. Febr. Ueber Rom hier eingetroffene Nachrichten aus Gaeta vom 6. d. Mts. melden, daß Tags zuvor ein kleines, für zwei Geschütze bestimmtes provisorisches Pulverdepot in die Luft geflogen sei, wodurch einige Mauern des dritten inneren Walles eingestürzt seien. Der äußerst geringe Schaden läßt sich ausbessern. Zwei Personen sind getödtet worden. Das Feuer des Feindes ist resultatlos. In der vorletzten Nacht hat ein mysteriöser Kampf zwischen zwei Dampfschiffen stattgefunden.

London, 8. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell die Mittheilung, daß die Häuptlinge der Drusen ohne die Zustimmung der Commissäre nicht hingerichtet werden würden. Im Oberhause zeigte Lord Normanby an, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Wahlen in Italien, die nicht frei gewesen seien, lenken werde.

Preußen.

K. C. **Berlin,** 10. Febr. [Präsident Simson und Graf Renard.] Bei dem Aufsehen, welches die gestrige Verhandlung zwischen dem Präs. Simson und dem Abg. Grafen Renard gemacht hat, wird es von Interesse sein, den Wortlaut derselben zu geben.

Abg. Graf Renard: Im J. 1849 — ich glaube, der Präsident des Hauses war damals der Abg. Grabow — ward der linken Seit des Hauses das Recht verstattet, daß ihre Namen nicht in die Wahlurne kamen. Ich weiß nicht, wie in diesem Augenblicke die Geschäftsordnung sich darüber ausspricht; allein ich nehme gleiches Anrecht für die gegenwärtige linke Seite des Hauses, und wenn die Herren mir nicht zustimmen sollten, in eigenem Namen in Anspruch. Nach meiner Ueberzeugung enthält der Adreß-Entwurf einen Passus, der in die Prärogative der Krone eingreift und nach meiner Ansicht verbietet mir die Ehrfurcht, die ich meinem Könige schulde, persönlich der Träger einer solchen Adresse zu sein, der ich nicht beigestimmt habe. (Bewegung.)

Präs. Simson: Zuvörderst rufe ich den Abg. Grafen Renard wegen seiner Aeußerung zur Ordnung, daß ein von diesem Hause beschlossener Passus der Adresse in die Prärogative Sr. Maj. des Königs eingegriffen habe. Wenn demnächst der Abg. Graf Renard für seine Person seinen Namen aus der Wahlurne entfernt zu wissen wünscht, so weise ich ihn mit diesem Verlangen an den zweiten Subalternbeamten dieses Hauses, der hinter mir steht, und der auf seinen Wunsch den Namen des Abg. Grafen Renard aus der Wahlurne wird fehlen lassen. Die Legitimation des Abg. Grafen von Renard, irgend eine Fraction dieses Hauses oder gar in Summa ein Anzahl von Fractionen unter dem Namen der Linken zu vertreten, bestreite ich, und muß deshalb diesen Theil seiner Anführung ignoriren.

Abg. Brämer (zur Geschäftsordnung): Um auszusprechen und zunächst zur Erwägung des Herrn Präsidenten, event. dieses hohen Hauses zu geben, ob, nachdem durch die Abstimmung konstatirt war, wer für und wer gegen die Adresse gestimmt hat, es nicht unangemessen sein möchte, diejenigen Herren, welche gegen die Adresse stimmten, der Deputation beizugesellen, wenn zufällig ihre Namen aus der Wahlurne hervorgehen sollten.

Präsident Simson: Ich nehme an, daß der geehrte Herr Abg. meine persönliche Meinung über diese Frage wissen will, die ich sonst Niemand zu obtrudiren, das Recht hätte. Ich will dann also aussprechen, daß es mit meinen Vorstellungen von der Ehrerbietung gegen die allerhöchste Person des Königs nicht zu vereinigen ist, wenn ein Unterthan unter irgend welcher Voraussetzung sich der Gelegenheit berauben will, die geeignet wäre, ihn in die Nähe seines königlichen Herrn zu bringen. (Lebhaftes Bravo rechts.) Ich will zweitens bemerken, daß es ganz gewiß gegen jeden Begriff einer parlamentarischen Ordnung und der Majorität des Hauses verstößt, wenn ein Mitglied der Minorität, nachdem die endliche Abstimmung gefallen, sich noch in seiner Eigenschaft als solches, der Majorität gegenüber, so wie geschehen, geltend zu machen versucht, deren Beschluß er sich zu beugen hat. (Lebhaftes Bravo.) Ich werde also auch dem Ansinnen des Abg. Brämer keine Folge geben.

Abg. Graf Renard bittet um das Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Präsident Simson: Persönliche Bemerkungen finden nur am Schluß einer Diskussion statt, nicht aber am Schluß von Erörterungen zwischen dem Präsidenten und einem Mitgliede des Hauses.

Abg. Graf Renard: Bisher hat der Präsident des Hauses gestattet, persönliche Bemerkungen auch da zu machen, wo ein Ruf zur Ordnung von Seiten des Präsidiums erlassen ist.

Präsident Simson: Ich überlasse es dem Herrn Abgeordneten, eine Beschwerde über mich an das Haus zu richten, die dann in ordnungsmäßiger Weise wird entschieden werden; jetzt verweigere ich ihm das Wort.

Berlin, 9. Febr. [Vom Hofe.] J. Maj. die Königin hat gestern mit Sr. Maj. dem Könige einen längeren Besuch Ihrer Majestät der verwittweten Königin in Sanssouci gemacht und hat fortgefahren, im Laufe dieser Woche den sich meldenden Damen Audienzen zu gewähren. — Se. k. Hoh. der Kronprinz fuhr heute Vormittags, von dem Gen.-Lieut. v. Bonin und den Adjutanten begleitet, nach Potsdam, hielt daselbst eine Truppenbesichtigung ab und kehrte darauf Nachmittags in derselben Begleitung wieder hierher zurück. — JJ. kk. HH. die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Prinz August von Württemberg, Se. Durchlaucht der Fürst W Radziwill, der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Hahn, v. Prittwitz ꝛc. und die hier anwesenden fremdherrlichen Offiziere fuhren heute morgen nach dem bei Tegel gelegenen Artillerie-Schießplatze, wohnten daselbst den Schießübungen mit gezogenen Geschützen bei und kehrten Mittags wieder hierher zurück.

J. k. H. die Frau Kronprinzessin begab sich gestern Mittags nach Potsdam und nahm mit ihrem erlauchten Gemahl bei J. Maj. der Königin Wittwe im Schlosse Sanssouci das Diner ein. Nach Aufhebung der Tafel kehrten JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Potsdam nach Berlin zurück.

Die „Preuß. Ztg.“ schreibt: In einem Artikel der „National-Ztg.“ von gestern Abends, in welchem die im Abgeordnetenhause über die deutsche Frage stattgehabte Debatte besprochen wird, findet sich folgende Stelle: „Ueber den näheren Hergang erfahren wir, daß die Fraction Vincke den Stavenhagen'schen Antrag zu dem ihrigen gemacht und seine einmüthige Unterstützung beschlossen hatte. Da ließ in der elften Stunde, als die Debatte im Hause eben beginnen sollte, das Ministerium verkünden, daß es die Sache als Kabinetsfrage betrachte“ ꝛc.

— Wie wir vernehmen, hat seitens des Staatsministeriums weder ein Beschluß noch eine Berathung darüber stattgefunden, ob die Annahme des Stavenhagenschen Amendements als eine Kabinetsfrage zu betrachten sei.

— Heute Früh ist hier der kgl. Oberst-Schenk, Baron v. Arnim gestorben. — Am 5. d. M. starb auf seinem Gute Suckow der Landrath v. Blücher, seit 21 Jahren Provisor des Klosters Dobbertin.

[Die Ausführung des allerhöchsten Gnadenerlasses.] Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 6. Februar, betreffend die Ausführung des allerhöchsten Gnaden-Erlasses vom 12. Januar 1861 (Just.-Min.-Bl. S. 9) erhoben worden sind, findet sich der Justizminister veranlaßt, Folgendes zu bemerken, beziehungsweise anzuordnen: „Der allerhöchste Erlaß bezieht sich überall selbstverständlich auch auf die wegen eines Versuchs der darin aufgeführten strafbaren Handlungen oder wegen Theilnahme an denselben (§§ 34 bis 39 des Strafgesetzbuchs) verurtheilten Personen. 2) Baare Auslagen sind unter den erlassenen Kosten mitbegriffen. 3) Wenn die erlassenen Kosten durch hypothekarische Eintragung auf das Grundstück des Verurtheilten sichergestellt worden sind, so ist ihre Löschung zu bewirken, es sei denn, daß das Grundstück schon in das Eigenthum eines Dritten übergegangen ist. 4) In denjenigen Untersuchungen, in denen strafbare Handlungen, welche durch den allerhöchsten Gnaden-Erlaß betroffen sind, mit anderen, nicht dadurch betroffenen concurriren, ist eine verhältnißmäßige Herabsetzung der rechtskräftig erkannten Gesammtstrafe zu bewirken, sofern die letztere das mindeste Maaß für die nicht erlassene strafbare Handlung (§ 56 des Strafgesetzbuchs) übersteigt und sich nicht sonst aus dem Erkenntnisse schon ergiebt, daß der Richter auch ohne Rücksicht auf die erlassene Handlung eine gleich hohe Strafe erkannt haben würde. Ueber das Maaß der Strafermäßigung kann kein Zweifel sein, sobald aus dem Erkenntnisse erhellt, wieviel von der erkannten Strafe auf die eine und wieviel auf die andere That zu rechnen ist. Diejenigen Fälle aber, in denen Zweifel über das Maaß der Anwendbarkeit des allerhöchsten Erlasses entstehen, sind von den Obergerichten, beziehungsweise von den Ober-Procuratoren, in eine tabellarische Uebersicht aufzunehmen und mit ihrer gutachtlichen Aeußerung über die entstandenen Zweifel versehen, hierher einzureichen, damit der Justiz-Minister die allerhöchste Entscheidung einholen kann. 5) Was die noch nicht rechtskräftig verurtheilten Personen betrifft (Nr. II. des allerhöchsten Erlasses), so werden die Ober-Gerichte, beziehungsweise in der Rheinprovinz die Ober-Procuratoren aufgefordert, am Schlusse des Monats Juni eine tabellarische Uebersicht, in welche alle diejenigen Fälle aufzunehmen sind, in denen am 12. Januar d. J. ein rechtskräftiges Erkenntniß noch nicht vorlag, dem Justiz-Minister einzureichen, und unter Aussetzung der Strafvollstreckung und Kosteneinziehung in einer besonderen Kolonne jener Uebersicht sich darüber zu äußern, ob und welche Bedenken einer allerhöchsten Gnadenerweisung etwa entgegenstehen möchten. 6) Denjenigen Personen, welche sich der Untersuchung oder der rechtskräftigen Aburtelung wegen eines der in dem allerhöchsten Erlasse aufgeführten Verbrechen oder Vergehen durch die Flucht entzogen haben, ist in der Nr. III. daselbst die ungehinderte Rückkehr in die königlichen Staaten gestattet. Es folgt daraus, daß die Gerichte und die Beamten der Staatsanwaltschaft, wenn solche Personen von der ihnen durch die allerhöchste Gnade ertheilten Erlaubniß Gebrauch machen, von ihrer Verhaftung Abstand zu nehmen haben, und daß etwa gegen sie erlassene Steckbriefe zurückzunehmen sind. Sollte eine rechtskräftige Verurtheilung demnächst eintreten, so ist unter Aussetzung der Vollstreckung des Erkenntnisses in jedem einzelnen Fall an den Justiz-Minister zu berichten. In den einzureichenden tabellarischen Uebersichten ist eine Kolonne für diesseitige Bemerkungen frei zu lassen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Dalwig, Sec.-Lt. vom schles. Füs.-Regt. (Nr. 38), das Patent seiner Charge vom 14. Dezember 1860 verliehen. — v. Wurmb, Sec.-Lt. vom 1. schles. Gren.-Regt. (Nr. 10), in das 3. Garde-Gren.-Regt. versetzt. v. d. Becke. Major vom großen Generalstabe, zum General-Kommando des 1. Armee-Corps, v. Alvensleben, Hauptmann vom Generalstabe der 12. Div., zum General-Kommando 3. Armee-Corps versetzt. Giesche, Major a. D., zuletzt Hauptmann bei den Pion. 1. Aufg. des 1ten Bats. 3. brandenb. Regts. (Nr. 20) die Erlaubniß zum Tragen der Uniform für Landwehr-Pion.-Offiz. ertheilt. Bornemann, Justizrath, Corps-Auditeur vom 8. Armee, zum Geh. Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegsministerium ernannt. Frhr. v. Vincke, Bootsmannsmaat, zum Auxiliar-Offizier ernannt.

Niederlande.

Haag, 8. Febr. [Die Ueberschwemmung.] Die Fürsorge, welche der König von Holland seinen nothleidenden Unterthanen gegenüber an den Tag legt, erwirbt aufs Neue ihm Aller Liebe und Dankbarkeit. Als er bei Leeuwen hilfeleistend zur Hand ging, näherten sich Greise und Männer, die kurz zuvor das Glück ihrer Familien hatten untergehen sehen, um ihm zu danken. „Ich werde“, sagte der Fürst, „für euch Alle zu sorgen trachten, und seid versichert, daß ich nimmer ruhen werde, bis Glück und Wohlfahrt in eure Lande zurückgekehrt sind.“ Abgesehen von diesen persönlichen Hilfeleistungen, hat er sofort 75,000 Gulden aus seinem Privatschatze zur Verfügung gestellt und in der großen Lotterie, welche hierselbst zu Gunsten der Ueberschwemmten veranstaltet wird, 1000 Loose genommen, ohne Anspruch auf einen Gewinn zu machen. Der Umfang der Verwüstungen ist übrigens so ungeheuer groß, daß man kaum erwarten darf, die Mildthätigkeit werde den Schaden auch nur zum Theil decken können. Der starke Wind, welcher gestern und vorgestern wehte, brachte viel Bewegung in das Wasser, wodurch die Häuser in den überschwemmten Strichen zu ganzen Reihen eingestürzt sind. Auf anderen Plätzen, wie zu Druten u. s. w., hat man die Häuser abgebrochen, um mit dem Schutte die Versenkungen in den Deichen zu verstopfen.

Rotterdam, 8. Febr. Die Anstrengungen mit dem Dampfboote Brouwershaven, das Eis in den Flüssen zu brechen, werden mit Kraft und nicht ohne Erfolg fortgesetzt. Nachdem sich das Schiff vorgestern durch eine Länge von über 5000 Ellen Eis hindurchgearbeitet, erreichte es glücklich Dordrecht. Mittlerweile hatte es sich bestätigt, daß sich an dem sogenannten Bout auf der Höhe von Hardinxveld ein Eisdamm gebildet habe; nach großer Anstrengung gelang es dem Ingenieur Waldorp, mit dem Schiffe auch diesen durchzuschlagen und den größtentheils gehemmten Abfluß des Wassers frei zu machen, welches wie ein rasender Strom durch die Oeffnung stürzte. Gestern ist das Boot vorbei Gorkum die Waal hinauf gedampft, um eine Eismasse, welche noch zwischen Buren und Dalem unbeweglich festsitzt, zu brechen. Man weiß bereits, daß es dort stark in die Klemme gerathen, doch wieder losgekommen ist. Diese Versuche werden nicht verfehlen, auch die Aufmerksamkeit der Techniker des Auslandes auf sich zu ziehen, denn unbestreitbar würde mit eigens dazu hergerichteten Werkzeugen ein noch größerer Erfolg erzielt worden sein. Man wird also dem Minister des Innern Dank wissen, daß er einen Versuch zur Ausführung gebracht hat, der in seinen Folgen Millionen des National-Vermögens wird retten können. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Febr. [Französische Aktenstücke, betreffend die Zusammenkunft in Warschau.] Die im gestrigen „Moniteur“ veröffentlichte „Darlegung der Situation des Kaiserreichs“ verbreitet sich bekanntlich auch über alle internationalen Angelegenheiten, an denen sich Frankreich betheiligt hatte, also auch über die italienische Frage. Wir weisen hier nur auf das hin, was über die Zusammenkunft von Warschau gesagt wird, die man bis jetzt immer als eine Art von Fiasko der Politik der conservativen Mächte und ganz besonders als einen vergeblichen Versuch des wiener Kabinets, sich der Unterstützung Preußens und Rußlands bei einem aggressiven Vorgehen in Italien zu versichern, dargestellt hat. Aus der „Darlegung“ dagegen ergiebt sich, daß Oesterreich die Zusammenkunft von Warschau provocirt hatte, um zu erfahren, wie sich die Mächte im Falle eines Angriffs Piemonts gegen Venetien zu verhalten gesonnen seien, und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir auf Grund dieser Aufklärungen behaupten, der eigentliche Zweck der Zusammenkunft in Warschau sei gewesen, dem Kaiser Napoleon eine kategorische Erklärung darüber abzunöthigen, ob er in jenem Falle zu Gunsten Piemonts interveniren, oder ob er Piemont seinem Schicksale überlassen würde. Der Kaiser Alexander übernahm die Rolle des Vermittlers, d. h. er nahm es über sich, die französische Regierung in einer Weise und in Ausdrücken, die sie nicht im entferntesten verletzen konnten, aufzufordern, sich ihm gegenüber auszusprechen, damit er wisse, was er in Warschau zu thun habe. (S. die folgenden Aktenstücke.) Allerdings versicherte der Kaiser Alexander dem französischen Botschafter, daß er nicht beabsichtige, in Warschau eine Coalition zu machen, aber er fügte hinzu: J'ai voulu m'expliquer avec vous sur les dispositions, que j'y apporterai, was offenbar nichts anderes bedeutete, als: Ich bin fest entschlossen, mich gemeinschaftlich mit Preußen einer zweiten Einmischung Frankreichs in einen italienischen Krieg, wenn er von Piemont provocirt wird, militärisch zu widersetzen, und ich hoffe daher, daß Frankreich durch eine befriedigende Erklärung die Coalition überflüssig machen wird. Napoleon begriff die Wichtigkeit dieser Situation und ging die Verpflichtungen ein, welche in dem französischen Memorandum vom 25. Sept. angeführt sind. Hatte der Kaiser von Oesterreich von der Zusammenkunft in Warschau nichts erwartet? Das ist das Geheimniß der drei Souveräne, aber es ist jetzt constatirt, daß Preußen und Rußland ihren eingestandenen Zweck vollkommen erreicht haben, den Zweck, den Kaiser Napoleon zu der eben erwähnten Erklärung zu veranlassen. Und man sage nicht, daß Napoleon niemals etwas anderes erklärt hatte. Bis dahin hatte Europa keine andere Garantie gehabt als die Verwarnungen, welche sich Piemont von Seiten Frankreichs zugezogen hatte und welche einen so geringen Eindruck auf den Grafen Cavour machten, daß er sich dadurch nicht abhalten ließ, in die Drohungen Garibaldi's für das Frühjahr mit einzustimmen; erst nach der Zusammenkunft von Warschau schlug er einen andern Ton an, weil er damals erst die positive Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Piemont in einem Offensivkriege allein

stehen würde. Das ist, was Italien betrifft, die „Zusammenkunft von Warschau."

Die „Debats" veröffentlichen aus der dem Senate und dem gesetzgebenden Körper mitgetheilten Actensammlung nachstehende, sich auf die Zusammenkunft von Warschau beziehenden drei Documente:

Der Herzog v. Montebello an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Petersburg, den 17. Sept. 1860.

Herr Minister! Ich habe Ihnen vorgestern durch den Telegraphen angezeigt, daß Kaiser Alexander mich zu sehen wünscht. Sie wissen, sagte mir Se. Majestät, daß der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich mich in Warschau besuchen werden. Die öffentliche Meinung hat sich viel mit dieser Zusammenkunft beschäftigt, ehe sie sogar noch beschlossen war. Man hat darin den Keim einer Coalition gesehen. Ich wollte mich bei Ihnen über die Dispositionen, welche ich dahin mitnehme, aussprechen. Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß sie für Frankreich freundschaftlich sind. Ich will in Warschau keine Coalition, sondern Versöhnung stiften (ce n'est pas de la coalition que je vais fair à Varsovie, mais de la conciliation) und ich bin glücklich, zu sehen, daß der Prinz-Regent gleiche Gesinnungen hegt. Sagen Sie dem Kaiser Napoleon, daß er Vertrauen zu mir haben kann. Herzog v. Montebello.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Herzog von Montebello.

Paris, den 25. Sept. 1860.

Herr Herzog! Indem uns Fürst Gortschakoff die Zusammenkunft, welche zwischen dem Kaiser von Rußland, dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinz-Regenten in Warschau stattfinden soll, anzeigte, hat er uns den Wunsch seines Souveräns ausgesprochen, diese Zusammenkunft dazu zu benutzen, um ein allgemeines Einverständniß unter den Großmächten vorzubereiten und das Mißtrauen zu beseitigen, worunter die allgemeinen Interessen zu leiden haben. Kaiser Alexander hat Ihnen dieselben Versicherungen unmittelbar ertheilen und in allen Punkten die von seinem Kabinet geführte Sprache bestätigen wollen. Von diesen Gesinnungen erfüllt, verlangt der russische Hof nur, ihm zu erkennen zu geben, in welchem Maße wir seine Bemühungen unterstützen zu können glaubten. In dem Wunsche, diese Eröffnungen zu erwidern, habe ich, im Hinblicke auf die Eventualität, welche jetzt die Aufmerksamkeit der Kabinette in so lebhaften Anspruch nimmt, einen Angriff Piemonts in Venedig, in dem beigefügten Memorandum die Haltung angegeben, welche wir in dem Falle, daß diese Voraussetzung eintritt, beobachten zu müssen glauben. Sie sind ermächtigt, Herr Herzog, dem Fürsten Gortschakoff dieses Dokument mitzutheilen und das petersburger Kabinet wird den ihm angemessen erscheinenden Gebrauch davon machen. Wollen Sie jedoch bei der Uebergabe dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands bemerken, daß wir uns nur einzig und allein für den Fall eines Angriffs Italiens gegen Oesterreich aussprechen und daß wir außer dieser Voraussetzung keinen Umstand gewahr werden, auf welche diese Basis Anwendung finden könnte. Es ist dies ein Punkt, über den wir es für unsere Pflicht halten, das petersburger Kabinet aufzuklären, und wie wir keineswegs zweifeln, wird es die Freimüthigkeit unserer Erklärungen zu würdigen wissen.

(Das Memorandum haben wir bereits in Nr. 69 d. J. mitgetheilt.)

Großbritannien.

London, 7. Febr. [Unterhaussitzung.] In der gestrigen Nachmittagssitzung des Unterhauses ward über die Adresse berichtet. Mr. Seymour Fitzgerald, der Unterstaatssecretär für das Auswärtige im letzten Ministerium Derby, erbittet sich das Wort zu einigen Bemerkungen über die Adreßdebatte und speciell über Lord J. Russells Erklärungen. Der edle Lord habe angenommen, daß die Opposition der Regierung ihre Nichtinterventionspolitik zum Vorwurf mache. Aber das Gegentheil sei der Fall. Man werfe ihr vor, daß sie sich zur Politik der Nichtintervention bekenne, ohne diese Politik zu befolgen, und daß sie Aktenstücke veröffentliche, die der Nichtinterventionslehre zuwiderlaufen. Der edle Lord habe sich über die erste seiner beiden widersprechenden Depeschen, aber nicht über die zweite ausgesprochen. Diese letztere, vom 27. Oktbr. datirte Depesche nehme an, daß ein fremder Staat das Recht besitze, zu Gunsten eines Volkes gegen dessen Herrscher einzuschreiten, wenn das Volk gerechten Grund zur Beschwerde habe. Da er nun voraussetze, daß ein Volk über seine Beschwerden allein am besten urtheilen könne, und da kein Aufstand in der Welt vorkomme, ohne daß die Aufständischen sehr gemißhandelt worden zu sein glauben, so predige der edle Lord die Lehre, daß es einem liberalen Staate wohl anstehe, bei jedem Aufstande auf Erden den Rebellen zu Hilfe zu kommeu. Sei dies nun Nichtintervention oder das Gegentheil davon? Der edle Lord denke gewiß zu logisch, um nicht zu erkennen, daß dieses zweischneidige Princip eben so gut zu Gunsten eines nach verlorener Freiheit strebenden Volkes wie eines um eine geraubte Krone ringenden Fürsten geltend gemacht werden könne. Er (Fitzgerald) habe während eines längeren Aufenthaltes in Ungarn alle berühmten Verfechter der verfassungsmäßigen Freiheit dieses Landes kennen lernen. Kurz nach dem Erscheinen der Depesche vom 27. Oktbr. habe er von einem dieser Männer ein Schreiben erhalten, woraus er nur folgende Stelle anführen wolle: „Sie, dem die Schwierigkeiten unserer Stellung bekannt sind, können wohl verstehen, wie sehr sie durch diesen wundersamen Brief Ihres unbegreiflichen Lord J. Russell erhöht werden. Er hat in der That die Separatisten schon dermaßen ermuthigt, daß wir, denen Oesterreich eben so verhaßt ist wie ihnen, es entweder mit der Regierung halten oder zusehen müssen, wie das Land dem Aufstande und der Anarchie zur Beute wird. Ach, daß es ein englischer Minister sein muß, der die konstitutionelle Action anderwärts unmöglich, die Revolution fast unvermeidlich macht." Die Doctrin des edlen Lords habe nicht einmal das Verdienst der Originalität, denn vor etwas über 60 Jahren habe der französische Nationalconvent dieselbe Sprache geführt, nur mit dem Unterschiede, daß der Convent seinen Worten durch Thaten Nachdruck verlieh, was der edle Lord nicht thue. Es sei endlich gestern nicht gelungen, den edlen Lord zu einer klaren Auskunft über die Beziehungen zu Frankreich zu vermögen; der Redner wünschte daher zu erfahren, ob der edle Lord überzeugt sei, daß kein Vertrag zwischen Frankreich und Piemont zur Abtretung der Insel Sardinien oder eines andern Gebietstheiles als Entschädigung für französische Waffendienste bestehe, ferner was von dem Stande der Dinge in Syrien zu halten. Wenn die französische Occupation Syriens verlängert werde, so fürchte er, daß der jüngste Mann im Hause die Entfernung der Franzosen aus jenem Lande nicht mehr erleben werde. — Lord John Russell Wenn der ehrenwerthe Gentleman die Depesche vom 27. Oktober verdammt, weil sie alle Insurrectionen im Allgemeinen aufmuntere, so muß er entweder jeder fremden Macht überhaupt jedes Recht der Dazwischenkunft absprechen oder nachweisen, daß die Dazwischenkunft Sardiniens in dem hier besonders vorliegenden Falle ungerechtfertigt war. Es wäre der größte Widersinn, die Regel aufzustellen, daß diejenigen, welche sich gegen eine Regierung empören, in allen Fällen in eine und dieselbe Kategorie gehören, daß sie alle schuldig oder lobenswerth seien, daß sie alle das Kreuz oder das Diadem verdienen. Wenn mir jemand sagt, daß, weil nur Washington Bewunderung einflößt, auch Wat Tyler mir gefallen müsse, daß ich Masaniello loben soll, weil ich das tapfere Benehmen Wilhelms des Schweigsamen gebilligt habe, so ist daß der blühendste Unsinn. Alles, was ich verlange, ist, daß jeder Fall nach seinem eigenen Werthe beurtheilt werde. Man kann nicht behaupten wollen, daß nie und zu keiner Zeit eine Einmischung fremder Mächte stattfinden dürfe, ohne die Art, wie wir bei verschiedenen Gelegenheiten gehandelt haben, zu verdammen und die Grundlagen der Verfassung, deren wir uns heute erfreuen, zu untergraben. Nehmen wir die seit 1815 vorgekommenen Fälle. Drei europäische Mächte sind zu Gunsten der griechischen Insurgenten gegen den Sultan eingeschritten. Hatten diese Mächte, Rußland, Frankreich und England, etwa den Charakter von Jakobinern? Dann kam der Aufstand Belgiens. Ich glaube, die Belgier hatten nicht unerhebliche Beschwerden, so weit es die Anstellung von Beamten betraf, allein sie hatten eine Volks-Vertretung und verglichen mit dem, was das Volk Neapels und Siciliens zu leiden hatte, waren ihre Unbilden Kleinigkeit. Frankreich und England schritten damals aktiv für Belgien ein. Die Intervention des holländischen Statthalters wurde die Grundlage unserer jetzigen Freiheit. Vielleicht wird der ehrenw. Gentleman damit einräumen, daß es berechtigte Interventionen geben kann, aber er mag die Berechtigung der speziellen Intervention Sardiniens in Neapel bestreiten. Ist es nöthig, daß ich diese Berechtigung abermals nachweise? Soll ich noch einmal daran erinnern, wie Oesterreich 1821 mit einer Armee von 40,000 Mann alle Freiheit und Gerechtigkeit in Neapel erdrückte, damit der Absolutismus in der Lombardei fortbestehen könne? Wie der König von Neapel 1848 die Verfassung beschwor und sich nur vorbehielt, daß die Nationalgarde keine Artillerie haben solle: wie der Minister arglos auf diese Laune des Königs einging und wie dann der König mit Hilfe der regulären Artillerie an einem Tage das ganze Verfassungsgebäude stürzte? Lord John erzählt jetzt ein Beispiel von der persönlichen Treulosigkeit des Königs gegen einen seiner Minister und fährt dann fort: Konnte man dem Sohne dieses Königs blindes Vertrauen schenken, wenn er sich für eine Verfassung erklärte und sie beschwor? Kann man es einem Volke verdenken, wenn es sich unter solchen Umständen auflehnt und lieber unter dem Scepter eines Königs stehen will, der, was er auch sonst für Fehler haben mag, jedenfalls immer seinem Volke Wort gehalten hat? Wenn mich der ehrenw. Gentleman nicht dazu gezwungen hätte, so würde ich diese Erinnerung nicht wieder herauf beschworen haben, denn der Nachfolger des verstorbenen Königs hat dessen Fehler und Verbrechen abgebüßt. Ich sagte auch in der besprochenen Depesche, daß seit 5 bis 6 Jahren die italienischen Patrioten — ich weiß nicht, ob durch Mazzini oder einen andern — zur Ueberzeugung gelangt seien, daß nur in der Einheit eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit Italiens sei. Und wie sollte Italien die Einheit erringen, wenn der König von Sardinien nicht dafür zu den Waffen griff? Es war auch keine Republik, sondern eine constitutionelle Monarchie, die sie zu gründen suchten. Lord John erinnert ferner daran, wie Rußland, Oesterreich und Preußen, „die alte Geschichte Polens und die neuere Krakaus einigermaßen vergessend", sich zu „alleinigen Auslegern des Völkerrechts" aufwarfen und öffentlich den König von Sardinien schuldig sprachen und verdammten. Wenn England gegen dieses Urtheil seine Stimme erhob, so habe es darum nicht den frazösischen Nationalconvent nachgeahmt und sich nicht verpflichtet, jede künftige Empörung im Voraus gut zu heißen. Er kommt dann auf den Kirchenstaat zu sprechen und sagt: „Während ich nicht denken kann, daß die römische Regierung für das zeitliche Wohlsein ihrer Unterthanen gesorgt habe, sehe ich in dem Papste selber einen Fürsten, der von den wohlwollendsten Gesinnungen beseelt ist und ein italienisches Herz im Busen trägt. Es ist seine — mehr seine als des französischen Kaisers — Sache, die italienische Frage zur Lösung zu bringen. Ich hoffe, daß die Gesinnung, die ihn zu Anfang seiner Regierungszeit erfüllt hat, wieder in ihm erwachen wird, daß er sich mit dem Könige von Sardinien einigen und einen Ausgleich eingehen wird, um, während er die weltliche Würde an den Erwählten der italienischen Nation abtritt, seine geistliche Autorität zu behaupten und die Verehrung zu genießen, welche ihm auch solche schuldig sind, die nicht zu seiner Kirche gehören. — Was Syrien betrifft, so hat die französische Regierung — und ich glaube nicht ohne Grund — erklärt, daß sie ihre Truppen auf das Ersuchen Europas nach Syrien gesandt habe, daß die erschreckende Nachricht von der Gefahr neuer Metzeleien eingetroffen sei und daß die Okkupation, wie sie begonnen, auch enden sollte, nämlich auf das übereinstimmende Ersuchen Europas. Sie hat diese Erklärung in Konstantinopel abgegeben und der Sultan hat erwidert, daß er zwar eine Konferenz für unnöthig halte und daß die Occupation seiner Meinung nach ohne Gefahr für die Ruhe Syriens aufhören könnte, daß er aber dessen ungeachtet nichts dagegen habe, eine pariser Konferenz zu beschicken. Unsre Zustimmung war von der des Snltans abhängig. Wir erklärten, daß wir auf keine Konferenz gehen würden, der kein Vertreter des Sultans beiwohnte, und jetzt, da er eingewilligt hat, werden auch wir einwilligen. Die Mächte werden den Vertreter der Türkei billigerweise fragen d rfen, ob der Sultan sich die Mittel zur Erhaltung der Ruhe in Syrien verschafft hat, allein wenn der Sultan sich bereit erklärt, die Verantwortlichkeit für alle Folgen des Aufhörens der Occupation zu übernehmen, so denke ich, daß keine der Mächte auf der Fortdauer der Besetzung bestehen wird. Indeß wird unser Gesandter hören müssen, was die Vertreter der anderen Mächte vorzubringen haben. Sobald etwas entschieden ist, werde ich das Haus davon in Kenntniß setzen. — Nach einer historischen Abschweifung, worin Lord John der Zeiten gedenkt, als England mit Frankreich gegen die Herrschsucht Spaniens verbündet war, schließt er mit den Worten: Die Zeiten sind nicht mehr dieselben, auch sitzen andere Herrscher auf den Thronen. Wir müssen thun, was möglich ist, um auf dem besten Fuße mit Frankreich zu bleiben, und wir haben die Genugthuung, daß wir unsere Zwecke immer bekennen dürfen, denn unser Streben ist nur dahin gerichtet, den europäischen Frieden zu schützen und jede Macht im Besitze ihrer gegenwärtigen Unabhängigkeit zu erhalten. Mehr verlangen wir nicht. Wir haben keine ehrsüchtigen Pläne und wollen kein Land oder Stückchen Land in Europa annectiren. Der Kaiser der Franzosen weiß den Werth des Friedens ebenfalls zu schätzen, und wird gewiß die Rathschläge derjenigen verachten, welche ihm sagen, daß Frankreichs Größe durch Kriegspläne gefördert werden müsse. Ich sehe daher nicht ein, warum wir und alle andern Mächte nicht in friedlichem Einvernehmen mit Frankreich sollten handeln können. Ich theile sicherlich nicht die Befürchtungen eines unlängst auf den Thron gelangten Monarchen, welcher die Meinung aussprach, daß wir am Vorabende großer Erschütterungen stehen. Ich vertraue, daß der Frieden erhalten bleiben wird, aber unter allen Umständen wird England hoffentlich jederzeit bereit sein, seine Würde und Unabhängigkeit zu wahren. (Cheers.) — Der Bericht wird genehmigt und die Ueberreichung der Adresse an Ihre Majestät durch das ganze Haus angeordnet.

Heute trat das Unterhaus um 2 Uhr zusammen, und 20 Minuten später begab sich der Sprecher in seiner Staatskarosse in Begleitung anderer Beamten des Hauses nach dem Buckingham-Palast, um die Adresse der Gemeinen zur Antwort auf die Thronrede zu überreichen. Lord Palmerston, Lord J. Russell und andere Mitglieder fuhren hinterher, die große Mehrzahl der Mitglieder aber ging zu Fuße durch den Park und traf mit dem Sprecher am Eingange des Palastes zusammen.

+ **Breslau,** 11. Febr. [Feuer.] Am Sonntag Abend gegen 6¼ Uhr kam die Besitzerin der Badeanstalt an der Matthiaskunst, Frau Zahnarzt Linderer, von einem Besuche nach Hause und bemerkte im Bodenraum des Gebäudes, in welchem die warmen Bäder angebracht sind, Feuer. Sofort wurde die Feuerwehr gerufen, welche schleunigst durch 2 Spritzen das Feuer dämpfte, so daß nach einer halben Stunde die Gefahr als vollständig beseitigt anzusehen war. Die Vermuthung, daß das Feuer angelegt sein soll, hat sich, wie wir hören, bestätigt, indem ein daselbst Bediensteter, wegen eines Diebstahls zur Rechenschaft gezogen, in dem Badehause, wo er allnächtlich schlief, vermittelst einer Schütte Stroh den Brand erzeugte. Er wurde später verhaftet und soll auch oben erwähnte Geständnisse den Polizei-Beamten gemacht haben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 9. Febr., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 60, stieg auf 68, 70, wich dann auf 68, 50 und schloß in matter Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅜ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 55. 4½proz. Rente 97, 80. 3proz. Spanier 47. 1proz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 496. Credit-mobilier-Aktien 703. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien —.

London, 9. Febr., Nachm. 3 Uhr. Consols 92¼. 1prz. Spanier 40¼. Mexikaner 23⅜. Sardinier 81. 5proz. Russen 104. 4½prz. Russen 91. Silber 61¼. — Der gestrige Wechselcours auf Wien war 14 Fl. 80 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 7¼ Sch. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Noten-Umlauf 19,879,235 Pfd., der Metallvorrath 11,832,836 Pfd. St.

Wien, 9. Februar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung. 5proz. Met. 65, 50. 4½proz. Met. 57, 50. Bankaktien 743. Nordbahn 209, —. 1854er Loose 86, 50. National-Anlehen 76, 40. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 287, —. Creditaktien 167, 20. London 142, —. Hamburg 107, —. Paris 56, —. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 187, —. Lomb. Eisenbahn 186, —. Neue Loose 113, —. 1860er Loose 82, 75.

Frankfurt a. M., 9. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oesterr. Fonds u. Aktien Anfangs merklich höher, blieben aber dennoch über der gestrigen Notiz. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 129. Wiener Wechsel 81⅝. Darmst. Bank-Aktien 182. Darmst. Zettelbank 237. 5proz. Metall. 45. 4½proz. Metall. 38½. 1854er Loose 57½. Oest. National-Anleihe 51½. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 230. Oest. Bank-Antheile 618. Oest. Credit-Aktien 137. Neueste österr. Anleihe 58. Oest. Elisabet-Bahn 128. Rhein-Nahe-Bahn 25. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 97¾.

Hamburg, 9. Febr. Nachm. 2 Uhr 30 Min. Creditaktien wurden bereits 59 bezahlt, darauf etwas ruhiger. Schluß-Course: National-Anleihe 53¼. Oesterr. Credit-Aktien 58½. Vereinsbank 99½. Nordd. Bank 83¼. Diskonto —. Wien —, —.

Hamburg, 9. Febr [Getreidemarkt.] Weizen loco und ab auswärts sehr ruhig, auf letzte Preise gehalten. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr 80 gefordert, 78 zu machen, ohne Geschäft. Oel pr. Mai 24½—24⅝, pr. Oktober 25⅜. Kaffee still; auf der Elbe befindliche Zufuhren noch nicht angelangt. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 9. Februar. [Baumwolle.] 6000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert. Upland 7, Orleans 7 5/16.

Berlin, 9. Febr. Die Börse schritt zwar auch heute in der Bewegung, in die sie seit drei Tagen eingetreten ist, fort, die Rapidität der Hausse ließ sich jedoch vermissen. Die Course, namentlich der Eisenbahnaktien, erfuhren noch weitere Steigerungen, aber weder mit der Raschheit der letzten Börsentage, noch in den Proportionen der früheren Hausse. Nach den kleinen heute eingetretenen Besserungen blieben eher Abgeber als Käufer. Auch hatte das Geschäft nicht mehr den großen Umfang, wenngleich es immer noch sehr belebt war und weit über das seit geraumer Zeit bestandene Niveau des Verkehrs hinausging. Auf schlesische Eisenbahnaktien wirkten die bekannt gewordenen Nachrichten günstig. In Eisenbahn-Prioritäten war der Umsatz bedeutend, in Anlagepapieren überhaupt umfangreich; Pfandbriefe namentlich waren außerordentlich beliebt, Anleihen eher angeboten. In österreichischen Papieren hatte das Geschäft eine große Ausdehnung; neben den österr. Creditaktien verkehrten Diskonto-Commandit-Antheile und Darmstädter außerordentlich belebt bei namhaften Courserhöhungen.

Von den österr. Fonds holten 54er und 60er Loose 2 resp. 1 % mehr, National-Anleihe zeigte sich weniger beliebt als letzt. Russische Papiere bewahrten bei mäßigen Umsätzen meist letzten Stand.

Wechsel waren beliebt und meist ohne Schwierigkeit zu begeben, für kurz London und kurz Paris blieben Abgeber; bei Holland und Banco fehlten weder Abgeber, noch Nehmer. Lang Banco gewann ⅛, London ⅛ Sgr., Paris 1/12 Thlr., Wien in kurzer Sicht 3¼ Thlr., in langer Sicht 3⅛ Thlr., gegen die höchsten gestrigen Notirungen beträgt die Steigerung ⅜ resp. ¼ Thlr. Augsburg und Frankfurt hoben sich um 2 Sgr., Petersburg um ⅛, Warschau um ¼. Oesterr. Noten stiegen um ½ Thlr. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 9. Februar 1861.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	100¾ G.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	100¾ bz. u. B.
dito 1853	4	96 bz.
dito 1859	5	105¾ B.
Staats-Schuld-Sch.	3½	87 bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	116⅞ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101 G.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91½ bz.
dito dito	4	100¾ bz.
Pommersche	3½	89¼ bz.
dito neue	4	97 bz.
Posensche	4	100⅝ G.
dito	3½	93½ bz.
dito neue	4	89⅛ bz.
Schlesische	3½	89¼ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 B.
Pommersche	4	96 B.
Posensche	4	92½ B.
Preussische	4	95½ B.
Westf. u. Rhein.	4	95¾ bz.
Sächsische	4	96 bz.
Schlesische	4	95¾ B.
Louisdor	—	109⅛ bz.
Goldkronen	—	9. 4¾ bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	44½ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	58 bz.
dito neue 100-fl.-L.	—	52 à 53 bz.
dito Nat.-Anleihe	5	53½ à 52¾ à 53 bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	101⅞ G.
dito 5. Anleihe	5	88 bz.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80¾ à 81 bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	85¾ G.
Poln Obl. à 500 Fl.	4	91 bz.
dito à 300 Fl.	5	93⅜ B.
dito à 200 Fl.	—	23 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	46 etw. bz.
Baden 35 Fl.	—	30¾ etw. bz.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	75 G.
Aach.-Mastricht.	—	4	17½ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	79 à 78¾ bz.
Berg.-Märkische	4½	4	85¼ à 85 bz.
Berlin-Anhalter	7¾	4	112¼ à 112 bz.
Berlin-Hamburg.	5⅓	4	110¼ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd	7	4	135½ à 136 bz.
Berlin-Stettiner	5 3/5	4	104 bz. (i. D.)
Breslau-Freibrg.	4	4	85 bz.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	130½ bz.
Franz. St.-Eisenb.	7	5	132 bz. u. B.
Ludw.-Bexbach.	9 1/3	4	130 B.
Magd.-Halberst.	13	4	191 G.
Magd.-Wittenbrg.	1 1/10	4	34 bz.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	99½ à 100 bz. u. B. (m.
Mecklenburger	1½	4	45¼ à ⅛ bz. [C. 3)
Münster-Hammer	4	4	92¾ G.
Neisse-Brieger	2	4	51½ G.
Niederschles.	4	4	94 bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	45¼ bz. u. G.
dito Prior.	—	4½	100⅜ G.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	124 à 123¾ bz.
dito B.	6 1/12	3½	110½ G.
Oberschles. C.	6 1/12	3½	124 à 123¾ bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	79¾ G.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	87¼ G.
dito Prior E.	—	3½	75½ G.
dito Prior F.	—	4½	94 bz.
Oppeln-Tarnow.	—	4	32 bz.
Prinz-W. (St.-V.)	1½	4	51 à 52 bz.
Rheinische	5	4	81¾ bz.
dito (St.) Pr.	5	4	91½ G.
dito Prior	—	4	85¾ G.
dito v. St. gar.	—	3½	80¾ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	25 bz.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	75 G.
Starg.-Posener	3½	3½	83 bz.
Thüringer	5 1/6	4	102 G.
Wilhelms-Bahn	—	4	36½ bz.
dito Prior	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	84½ B.
dito Prior St.	—	4½	72 G.
dito dito	—	5	79 bz.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 1/15	4	115 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	80 etw. bz.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	64½ G.
Bremer „	5	4	98 G.
Coburg. Credit-A.	2	4	40 G.
Darmst. Zettel-B.	4	4	93 G.
Darmst. (abgest.)	4	4	74½ bz.
Dess. Creditb.-A.	—	4	11¾ à ½ à ⅝ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	4	4	83 bz.
Genf. Creditb.-A.	—	4	20 etw. bz. u. B. (i. D.)
Geraer Bank	3½	4	74 etw. bz. u. B.
Hamb. Nrd. Bank	4⅜	4	82½ bz. u. B.
„ Ver. „	4 7/11	4	99 G.
Hannov. „	5 1/7	4	90 B.
Leipziger „	3	4	61 G. (i. D.)
Luxembrg. „	4	4	80 bz.
Magd. Priv. „	3¼	4	77 B.
Mein.-Creditb.-A.	4	4	68 bz. u. G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	20¼ G.
Oester. Crdtb.-A.	6	5	58¼ à 57¾ à 58 bz.
Pos. Prov.-Bank	4	4	81½ bz.
Preuss. B.-Anthl	6¾	4½	128½ bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	79¾ G.
Thüringer Bank	—	4	53 G.
Weimar. Bank	3½	4	74 bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141¾ bz.
dito	2 M.	141⅛ bz.
Hamburg	k. S.	150½ bz.
dito	2 M.	150⅛ bz.
London	3 M.	6. 18⅞ bz.
Paris	2 M.	79¼ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	70 bz.
dito	2 M.	69⅜ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99⅓ G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 G.
Petersburg	3 W.	96⅞ bz.
Warschau	8 T.	87½ bz.
Bremen	8 T.	109⅛ B.

Berlin, 9. Febr. Weizen loco 70—84 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco nach Qualität 80—83pfd. 49⅔—50 Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt, Febr. 49⅜—49⅝—½ Thl. bez. und Gld., 49⅝ Thlr. Br., Febr-März 49—49¼—49⅛ Thlr. bez., 49¼ Thlr. Br. 49 Thlr. Gld., Frühjahr 48¾—49—48⅞ Thlr. bez. und Gld., 49 Thlr. Br., Mai-Juni 48¾—49 Thlr. bez. und Br., 48⅞ Thlr. Gld., Juni-Juli 49—49⅜ Thlr. bez. und Br., 49¼ Thlr. Gld. — Gerste, große und kleine, 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 26—29 Thlr., Lieferung pr. Febr. und Febr.-März 27 Thlr. Br., Frühjahr 27 Thlr. bez. und Gld., 27⅛ Thlr. Br., Mai-Juni 27¼ Thlr. bez. und Gld., 27⅜ Thlr. Gld., Juni-Juli 28 Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—58 Thlr. — Rüböl loco 11 13/24 Thlr. bez., Febr. und Febr.-März 11½ Thlr. bez. und Br., 11 11/24 Thlr. Gld., April-Mai 11½—11 13/24—7/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Juni 11 7/12—⅔ Thlr. bez. und Br., 11⅝ Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 11 11/12 Thlr. bez. und Gld., 12 Thlr. Br. — Leinöl loco 11⅙ Thlr. Br., Lieferung per April-Mai 10¾ Thlr. bez. — Spiritus loco ohne Faß 21—21⅛ Thlr. bez., Febr. und Febr.-März 21 1/12—⅙—⅛ Thlr. bez., Br. und Gld., März-April 21¼ Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 21 5/12—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 21—⅔ Thlr. bez. und Br., 21½ Thlr. Gld., Juni-Juli 21⅞ Thlr. bez., Juli-Aug. 21⅚—22 Thlr. bezahlt.

Weizen ohne Aenderung bei größerem Angebot. Roggen zur Stelle genügend offerirt, hatte wegen zu hoher Forderungen der Inhaber nur geringen Verkehr. Termine verkehrten in fester Haltung und erfuhren bei guter Frage neuerdings eine Erhöhung. Rüböl ferner begehrt und zu anziehenden Preisen ziemlich lebhaftes Geschäft. — Spiritus in fester Haltung ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 11. Febr. [Produktenmarkt.] Fest für sämmtliche Getreidearten, Zufuhren und Offerten von Bodenlägern mäßig, Begehr für Weizen gut und über Notiz bezahlt, alle übrigen Körner unverändert. — Oel- und Kleesaaten behauptet. — Spiritus fest, pro 100 Quart loco 20¾ G., Febr. 20¾ B. u. G.

	Sgr.			
Weißer Weizen	80	86	90	94
Gelber Weizen	78	84	90	92
Brenner-Weizen	68	72	76	78
Roggen	58	60	62	64
Gerste	48	52	56	60
Hafer	28	30	32	34
Kocherbsen	60	62	64	66
Futtererbsen	54	56	58	60
Wicken	45	50	53	56

	Sgr.				
Winterraps	86	90	94	96	98
Winterrübsen	80	84	87	89	91
Sommerrübsen	75	80	84	86	88
Schlagleinsaat	70	75	80	85	90
	Thlr.				
Rothe Kleesaat	12	14	15	16	17½
Weiße dito	12	15	18	20	22
Thymothee	8	9	10	10½	11

Theater-Repertoire.

Montag, 11. Febr. (Kleine Preise.) Zum sechsten Male: **„Carolina, oder: Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert. Hierauf: **„Theatralischer Unsinn."** Posse in 2 Vorstellungen mit Gesang nebst Vorspiel von Morländer. Musik von Ed. Stolz. Zum Schluß: **„Die Eifersucht in der Küche."** Komisches Ballet in 1 Akt von B. Müller, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von H. Meyer.

Dinstag, 12. Febr. (Kleine Preise.) **„Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten."** Komisches Gemälde in 5 Akten, frei nach dem Französischen von L. Angely. Hierauf: **„Vierzehn Mädchen in Uniform."** Vaudeville-Posse in 1 Akt vou L. Angely.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.